

Ärmel hochkrempeln!

Der neue Präsident des Bundes-Obstbauverbandes Manfred Kohlfürst im Interview

Seit dem Frühjahr 2021 steht Manfred Kohlfürst als Präsident an der Spitze des Bundes-Obstbauverbandes. Neben der Führung seines Betriebes in St. Marein bei Graz, ist Kohlfürst auch Kammerobmann der Landwirtschaftskammer Graz und Umgebung. Nun tritt er auch insbesondere für die Interessen des österreichischen Obstbaus ein. Ein Job in dem es eine Menge zu tun gibt. Wir haben mit Manfred Kohlfürst über die vergangenen Monate seiner Amtszeit und die zahlreichen Herausforderungen in der Obstbranche gesprochen.

Ein Blick auf Ihren Lebenslauf zeigt ein einschlägiges Engagement in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: Sie sind Pfarrgemeinderat, in der Kommunalpolitik und als Bauernbundobmann tätig – wieso ist es Ihnen ein Anliegen, die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten und welche Beziehung haben Sie zur Obstbranche?

Ich bin es seit meinen Jugendjahren gewöhnt, mich in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich zu engagieren. Nach meinem Einstieg in die Obstwirtschaft habe ich mich auch von Anfang an für die Interessen der Obstproduzent/innen eingebracht. Zuerst in einer Absatzgemeinschaft, später als Obmann einer Erzeugerorganisation. So war es für mich auch selbstverständlich, als ich gefragt wurde, die Obmannschaft des steirischen Obstbauverbandes zu übernehmen. Daraus resultierte schlussendlich auch die Präsidentschaft im BOV, die ich seit dem Frühjahr diesen Jahres bekleiden darf.

Können Sie uns einen Überblick über Ihren Betrieb geben?

Unser Betrieb liegt im Osten von Graz, in der Gemeinde St. Marein bei Graz. Wir sind auf Apfelanbau spezialisiert, werden aber Anfang des kommenden Jahres einen Teil der Fläche auf Birne umstellen. Der Großteil der Ernte wird über die EOS-Erzeugergemeinschaft Obst Steiermark GmbH vermarktet. Ein kleiner Teil wird zu Apfelsaft verpresst und dieser ab Hof an private Abnehmer sowie an die Gastronomie verkauft.

Das erste Jahr Ihrer Amtszeit als Präsident des Bundes-Obstbauverbandes war von der Corona-Pandemie gekennzeichnet. Wie haben Sie diese Zeit erlebt und welche Herausforderungen gab/gibt es in der Krise zu meistern?

Da unser Arbeitsplatz in der freien Natur liegt, haben wir vom Lockdown wenig gemerkt. Die Herausforderungen begannen, als die Grenzen auch für den Personenverkehr geschlossen wurden. Zuerst haben unsere Logistik- und Vertriebspartner reagieren müssen, um eine reibungslose Belieferung des LEH sicherzustellen. Mit fortschreitender Saison und steigendem Bedarf an Arbeitskräften waren alle zuständigen Stellen in den Ministerien und der Landwirtschaftskammer bemüht, Lösungen zu finden. Über die Plattform „Die Lebensmittelhelfer“ konnten kurzfristig heimische Arbeitskräfte vermittelt werden. Die Organisation von Sonderflügen aus dem Osten nach Wien brachte dann die notwendigen Arbeitskräfte nach Österreich. An dieser Stelle sei nochmals allen für ihre Bemühungen gedankt.

Die Krise hat bei vielen Konsumenten zur erneuten Wertschätzung der heimischen Lebensmittelproduzenten geführt – kann die Obstbranche davon profitieren und ist das ein andauernder Effekt?

Als die Lieferketten unterbrochen waren bzw. das Einkaufen im LEH nur begrenzt möglich war, haben wieder viele Konsumenten an den Bauern „ums Eck“ gedacht. In kurzer Zeit sind viele bäuerliche 24/7-Shops entstanden. Die Produzenten sehen in der Direktvermarktung ein zweites Standbein, wo sie für ihre Produkte höhere Preise erzielen können und somit eine größere Wertschöpfung auf den Betrieben bleibt. Der Trend zu Verarbeitung und Ab-Hof-Vermarktung ist unterbrochen, die Bewerbung über die Sozialen Medien macht den Kontakt zum Kunden einfacher und kostengünstiger. Das Einkaufen am Bauernmarkt oder direkt ab Hof gehört für viele Konsumenten einfach dazu und man bekommt zusätzlich zu regionalem Genuss auch noch den Bonus, etwas fürs Klima getan zu haben.



„Einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen soll sich auszahlen.“

Ing. Manfred Kohlfürst, BOV-Präsident

Worin liegen die Herausforderungen, damit heimische Produzenten für Versorgung, Qualität und den Fortbestand des Berufsstandes garantieren können?

Die Landwirtschaft in Österreich liefert Top-Qualität mit höchsten Produktions- und Sozialstandards. Wir können - und wollen - uns nicht über die Preise mit den Mitbewerbern aus dem Ausland vergleichen. Ziel jedes Unternehmers ist es, mit seinem Unternehmen auch Geld zu verdienen. Das muss man auch der Landwirtschaft zugestehen. Wenn man heimische Lebensmittel will, muss man Landwirtschaft auch weiterhin ermöglichen. Das beginnt beim Flächenverbrauch und führt über die Akzeptanz von Pflanzenschutz hin zu entsprechenden Erzeugerpreisen.

Welche Rollen spielen Politik, Handel und Konsumenten?

Die Politik sorgt für die Rahmenbedingungen. Die Entwürfe für die neue GAP ab 2023 beinhalten viele neue Ideen, wie die Europäische Landwirtschaft in Zukunft ausgerichtet werden soll. Nun gilt es, diese so umzusetzen, dass eine ertragreiche Bewirtschaftung auch weiterhin möglich ist. Handel und Konsument haben es in der Hand, regionalen Lebensmitteln den Vorzug zu geben. Dafür braucht es eine lückenlose Herkunftskennzeichnung, um den Konsumenten bei seiner Entscheidung zu unterstützen.

Durch Extremwetterereignisse und ihre Folgen wie sie aktuell eben in Deutschland (Hochwasser) und im Süden Europas (Hitzewellen und Waldbrände) zu beobachten waren, rückt das Thema Klimawandel wieder voll in den Fokus. Die Landwirtschaft (und somit auch der Obstbau) ist eine der Branchen, die solche Extreme am stärksten spürt. Können/Müssen wir diesem entgegenwirken? Wie kann die Landwirtschaft dazu beitragen? Werden wir als Gesellschaft auch auf Dinge verzichten müssen?

Die Landwirtschaft ist die vom Klimawandel am stärksten betroffene Branche. Deshalb liegt es im ursächlichen Interesse, auch bei der Lösung der Klimaprobleme mitzuwirken. Da gibt es viele Ansätze. Das beginnt bei der Sortenwahl zur Reduktion von Pflanzenschutz und geht bis hin zu alternativen Antrieben bei der Mechanisierung. Bei der Vermeidung von CO₂ kann auch der Konsument mithelfen, indem er regionale und saisonale Produkte kauft. Erdbeeren müssen nicht fliegen! Ja, das hat auch etwas mit Verzicht zu tun.

Die Digitalisierung der Welt ist in aller Munde. Auch in der Landwirtschaft scheint der digitale Fortschritt im vollen Gange. Wie kann der Obstbauer von neuen Technologien profitieren?

Die präzisere Anwendung von Dünger und Pflanzenschutz, das autonome Fahren von Arbeitsgeräten sowie die automatisierte Datenerfassung sind nur einige Bereiche, wo die Digitalisierung bereits auf den Betrieben angekommen ist. Prototypen von Ernterobotern lassen auch in diesem Bereich eine weitere Automatisierung erwarten.



Der Betrieb von Manfred Kohlfürst ist auf die Produktion von Äpfeln und Birnen spezialisiert

Welche Trends sehen Sie in der Branche?

Beim Apfel scheint der Trend zu Clubsorten unaufhaltsam. Alte Sorten verschwinden aus dem Sortiment und müssen neuen, trendigen Äpfeln Platz machen. Dazu braucht es aber auch entsprechendes Marketing, um sich vom klassischen Sortiment abzuheben. Bei der Birne gibt es aktuell wieder einen Aufwärtstrend. Im Bereich der Beeren sehen wir gute Einkommensmöglichkeiten im geschützten Anbau. Jedoch braucht die Investition in diese Sparte unbedingt auch ein entsprechendes Vermarktungskonzept.

Wo sehen Sie den österreichischen Obstbau in Zukunft? Welche Schritte müssen getan werden um den heimischen Anbau von Obst auch für kommende Generationen attraktiv zu machen.

Es beginnt bei den Rahmenbedingungen und einem vernünftigen Einkommen. Landwirte wollen nicht vom Fördergeld abhängig sein, sondern mit ihrem Kapital – Grund und Boden – auch ihren Lebensunterhalt verdienen. Junge, gut ausgebildete Betriebsnachfolger sind der Garant dafür, dass es dann auch weitergeht. Im Obstbau wird sich die Strukturbereinigung in den kommenden Jahren sicher fortsetzen. Der Betriebsaufgabe auf der einen Seite stehen auch Neugründungen und innovative Ideen gegenüber. Die Jugend ist kreativ und motiviert. In der Steiermark hat die Landwirtschaftskammer die Kampagne „Bäuerin und Bauer sein ist cool“ gestartet. Unsere Aufgabe in der Interessensvertretung ist es, nicht zu jammern, sondern die Ärmel hochzukrempeln und die Vorzüge der heimischen Landwirtschaft wieder ins rechte Licht zu rücken.

Über den Autor

Kevin Krsnak, BSc
Redaktion Besseres Obst,
Sturzgasse 1a, 1140 Wien
k.krsnak@agrarverlag.at